

ERIN HUNTER

WARRIOR CATS

DIE WELT DER CLANS



LEGENDÄRE
KÄMPFE

BELTZ
& Gelberg

Jubelstern spricht

Die verlorenen Jungen

GROSSER STERNENCLAN, wenn mein Vorhaben falsch ist, schicke mir ein Zeichen, und die Jungen bleiben, wo sie sind.«

Ich legte den Kopf in den Nacken und starrte in den Sternenhimmel. Wie eine Eiswolke hing das Silbervlies mitten am Firmament, ein Torbogen alter Geister führte zu den ewigen Jagdgründen des SternenClans. Nichts rührte sich. Der SternenClan hatte mit seinem Schweigen eine Antwort gegeben: Die Mission würde fortgesetzt werden.

Ich holte tief Luft. Ich hatte gewusst, dass große Herausforderungen auf mich als den FlussClan-Führer zukommen würden, aber dies hier übertraf alles, was ich erwartet hatte. Um meines Clans willen durfte ich auf keinen Fall versagen.

Ich schlich durch das Schilf zu den Krieger-Nestern. Atemgeräusche und der Duft von schlafenden Katzen drangen durch die kalte Luft. Werden sie weiterhin so gut schlafen, wenn sie erfahren, was sie tun sollten?

»Baumpelz?«, flüsterte ich durch den Eingang.

Drinne rührte sich etwas. Baumpelz spähte heraus. »Jubelstern! Was ist passiert?«

»Wecke Wellenkralle, Eulenpelz und Ottersprung«, befahl ich. »Treff mich außerhalb des Lagers.«

Der große braune Kater blinzelte, dann verschwand sein Kopf. Ich schlüpfte aus der Lichtung und setzte mich auf den schmalen Pfad im Schilf. Ich hörte den Fluss leise plätschern. War sein Flüstern eine Warnung?

Die Krieger erschienen, sie schüttelten sich den Schlaf aus dem Pelz und streckten die Pfoten. Ottersprung sah besorgt aus, die weißen Flecken auf ihrem rotbraunen Fell glitzerten wie Schnee.

»Ich möchte, dass ihr mich zum WindClan begleitet. Wir holen uns Rehschweifs Junge zurück.«

Vier Augenpaare starrten mich ungläubig an. Eulenzung sprach als Erster. »Aber ... aber du hast zugestimmt, dass Schilffeder sie im WindClan aufziehen darf.«

Ottersprung nickte heftig. »Du hast gesagt, er hat als Vater dieselben Rechte auf sie, und der FlussClan hat während dieser Blattleere doch schon genügend Mäuler zu stopfen.«

Ich sah es wieder vor mir, wie zufrieden der Zweite Anführer des WindClans gestrahlt hatte, als er seine Töchter aus dem FlussClan-Lager geführt hatte. Rehschweif war in der Kinderstube geblieben. Sie hatte es nicht mit ansehen können. Sie wusste, dass sie das Gesetz der Krieger gebrochen hatte, als sie sich in den WindClan-Kater verliebt hatte. Sie hatte Glück, dass sie überhaupt beim FlussClan bleiben durfte, nachdem sie Junge bekommen hatte. Im FlussClan gab es keinen Platz für HalbClan-Katzen. Ich erwartete uneingeschränkte Loyalität – ich hatte sie *verdient*, ich war der Anführer.

Doch im vergangenen Mond musste ich dabei zusehen, wie Rehschweif langsam vor Kummer um ihre verlorenen Jungen zugrunde ging. Die Strafe war zu hart, sie konnte sie nicht ertragen.

»Der WindClan wird uns schon erwarten«, unterbrach Wellenkralle meine Gedanken. »Bei der Versammlung hat Heidestern verkündet, dass sie die Grenzpatrouille verdoppelt hat.«



»Aber nicht an der Klippe«, antwortete ich. »Das habe ich in den letzten drei Nächten ausgekundschaftet. Wenn wir uns von der Schlucht aus nähern, kann es uns gelingen, ihr Lager zu erreichen, ohne auf Patrouillen zu treffen.«

»Dann schnappen wir uns die Jungen mit Gewalt?«, miaute Baumpelz.

Ich schaute ihm ohne zu blinzeln in die Augen. »Meinst du, Schilffeder wird sie herausgeben, wenn wir ihn nett darum bitten?«

Baumpelz drehte den Kopf zur Seite, seine Augen lagen im Schatten. Ich ließ es gar nicht erst zu, dass die Frage in mir aufkam, ob ich seine Loyalität überstrapazierte. »Folgt mir«, befahl ich rasch.

Schweigend liefen wir zur äußersten Grenze des WindClan-Territoriums, dort wo die Holzbrücke über den Fluss führt, kurz nachdem er aus der Schlucht stürzt. Das Wasser war hier ruhiger und um Fuchslängen flacher, als wäre es von dem aufgeregt schäumenden Hin und Her zwischen den hohen Felsen erschöpft. Am anderen Ufer schlängelte sich knapp oberhalb des Flusses ein kleiner Pfad durch den Felsen. Wenn wir von dort aus auf die Klippe kletterten, könnten wir womöglich bei der unbewachten Grenze ins WindClan-Territorium eindringen.

Als ich die Brücke überquerte, gesellte sich mit einem Mal Eulenpelz zu mir. »Hast du Rehschweif in deinen Plan eingeweiht?« Ich schüttelte den Kopf. »Sie wird es früh genug erfahren. Wenn wir erfolgreich waren«, miaute ich.

Der Aufstieg zur Klippenspitze war schwieriger, als ich erwartet hatte. Das nasse, dicke Fell behinderte uns, und Baumpelz riss sich eine Krallen aus, als er mit der Pfote den Halt

verlor. Nur dank Ottersprung, der ihn nach oben schubste, stürzte er nicht in die Tiefe und auf die spitzen Felsen im schäumenden Fluss.

Zu guter Letzt schleppten wir uns keuchend an den Rand des Abgrunds, legten uns flach auf den Bauch und lauschten. Wellenkralle hob den Kopf. »Ich kann keine Patrouillen riechen«, verkündete er mit weit aufgerissenem Mund, um die Luft zu schmecken. Eine Brise wehte vom Wald herüber. Das war gut, denn sie würde auch nur den Hauch des Dufts von WindClan-Katzen zu uns bringen.

»In welcher Richtung liegt das Lager?«, fragte Ottersprung.

Ich versuchte mich an meinem einzigen Besuch bei Heideestern zu erinnern. »In der Mitte des Moors, glaube ich. Es liegt in einer Senke, sodass man es nicht einsehen kann, wenn man sich nähert. Aber über der Senke gibt es einen Kreis aus Ginsterbüschen.«

Baumpelz schnaubte. »Wir suchen also ein paar Ginsterbüsche ... im Moor.«

»Ich habe nicht behauptet, dass es leicht wird«, miaute ich.

Der braune Kater warf mir einen wütenden Blick zu. »Und ich habe auch nicht erwartet, dass es leicht sein würde. Ich bin ein Krieger, genau wie du. Lasst uns gehen.« Er verließ die Klippen und trat in die Weite des Schattens, die das Moor vom Nachthimmel abhob. Wir folgten ihm im Gänsemarsch, Eulenzung zum Schluss. Ottersprungs weiße Flecken funkelten wie Sternenlicht, und für einen Moment überlegte ich, ob es gut gewesen war, sie mitzunehmen. Im Gegensatz zu den anderen Clans jagte der WindClan auf Sicht und hielt dabei Ausschau nach jeder flirrenden Bewegung, die vielleicht auf



ein fliehendes Kaninchen hindeutete. Ihre Patrouillen suchten nach Eindringlingen, lauschten aber auch und schmeckten die Luft. Doch es ergab keinen Sinn, Ottersprung zurückzuschicken, wir waren schon zu tief im Moor. Außerdem brauchten wir sie.

Plötzlich blieb Baumpelz wie angewurzelt stehen. »Patrouille direkt vor uns!«, zischte er.

Wir drückten uns ins Gras und fühlten uns ihr ausgesetzt, wie Felsen in einem ausgetrockneten Flussbett. Eine kleine Gruppe WindClan-Katzen – nicht mehr als drei oder vier – erschien kurz über einer Anhöhe, verschwand dann wieder dort, wo der Boden zum Wald hin abfiel.

»Sie haben uns nicht gesehen«, keuchte Wellenkralle.
»Lasst uns weitergehen.«

Hinter mir hörte ich, wie Ottersprung tief Luft holte und schluckte. »Hier riecht es stärker. Wir müssen ganz in der Nähe des Lagers sein.«

Ich blickte in die Dunkelheit und versuchte, die Ginsterbüsche ausfindig zu machen. Der Mond war kaum mehr als ein Kratzer am Himmel, und auch die Sterne spendeten nur wenig Licht, sodass Büsche und Felsbrocken nicht viel mehr als Schattenflecke im dunklen, weiten Moor waren. Doch es gab eine Reihe von Büschen, die undurchdringlicher erschien als der Rest. Könnte sich dahinter das Lager verbergen?

»Mir nach«, zischte ich.

»Was hast du vor, wenn wir dort sind?«, fragte Wellenkralle, als wir uns in Bewegung setzten.

»Du und Baumpelz kümmert euch um die Wachen. Und wir suchen die Kinderstube. Ottersprung und Eulenpelz, ihr haltet die Königinnen in Schach und ich hole die Jungen.

Wenn ich sie draußen habe, übergebe ich dir eins, Eulenpelz, und dann machen wir, dass wir davonkommen. Aber nicht über die Klippen. Wir können die Jungen nicht über diesen Weg schleppen.«

»Fünf von uns gegen einen ganzen Clan?«, grübelte Eulenpelz. »Da brauchen wir aber eine Menge Glück.«

»Wir schaffen unser Glück selbst«, sagte ich grimmig.

Als wir die Ginsterbüsche erreichten, wurde der scharfe Geruch des WindClans stärker. Nachdem ich mich durch sie hindurchgezwängt hatte, stand ich am Rand der flachen Senke und blickte ins Lager hinunter. Weitere Büsche verdeckten Teile der staubigen Senke, hinter denen sich zugige Bauten verbergen mussten. Auf der anderen Seite stand ein Weißdorn, dessen tief herabhängende Zweige ein Nest umschlossen, aus dem leises Quietschen und Rascheln drang.

»Dort muss die Kinderstube sein«, flüsterte ich und nickte zum Weißdorn hinüber.

Wachen, formte Baumpelz mit der Schnauze, als zwei Katzen am Rand der Senke auftauchten. Er sah mich fragend an. »Wie viel Gewalt sollen wir einsetzen?«

Ich wusste, was er meinte. Ich hatte nicht vor, meinen Kriegern zu befehlen, das Gesetz der Krieger zu brechen – das unter dieser Aktion schon allzu sehr gelitten hatte –, aber ich wollte diese Jungen dorthin zurückbringen, wo sie hingehörten. »Genug.«

Baumpelz nickte.

Die Wachen kamen auf uns zu, hatten uns aber noch nicht entdeckt. Baumpelz und Wellenkralle drehten sich um und verschwanden wieder im Ginstergebüsch. Einen Moment später schlichen sie sich hinter die patrouillierenden Katzen.



Lautlos und perfekt aufeinander abgestimmt sprangen sie auf deren Rücken und rollten mit ihnen in den Ginster. Jegliches Geschrei wurde schnell erstickt. Die Büsche bebten kurz, dann war alles still. Ich nahm an, dass meine beiden Krieger mit ihrem ganzen Gewicht auf den WindClan-Katzen hockten, um sie ruhigzustellen.

Ich hob den Schwanz als Zeichen für meine Clan-Gefährten und rannte los. Die Senke hinunter und weiter über die Lichtung zum Weißdorn. Eine Welle milchigen Dufts traf mich, warm und vertraut.

»Halt! Wer ist da?«

Gejaule hinter mir. Sie hatten uns entdeckt. Ich nickte Eulenpelz und Ottersprung zu und sie stürzten sich durch die Zweige des Weißdorns. Drinnen fingen die Königinnen an zu jammern und zu kratzen, um die Jungen zu beschützen. Ich drehte mich zu der Katze um, die Alarm geschlagen hatte. Es war Morgenstreif, ihr goldcremefarbenes getigertes Fell schimmerte im Sternenschein fast weiß.

»Jubelstern!«, keuchte sie. »Was soll das?«

Immer mehr Katzen trotteten aus ihren Bauen und keine von ihnen würde mir zuhören. Ich wirbelte herum und hinein in die Kinderstube. Hier war es stockfinster, drückend schwül und von schwerem Duft erfüllt. »Ottersprung? Eulenpelz?«, zischte ich.

»Hier drüben«, antwortete Eulenpelz aus einer Ecke. Seine Stimme klang dumpf, als hätte er Fell im Maul. »Die Jungen sind bei mir.«

Ich hörte Gezische und Krallen, die sich in die Erde gruben. »Lass mich los«, fauchte eine Königin. »Das sind WindClan-Junge!«

»Nicht mehr«, knurrte ich. Vorsichtig schlich ich voran, darauf bedacht, auf keinen kleinen Fellknäuel zu treten. Da entdeckte ich Rehschweifs Töchter. Seitdem ich sie das letzte Mal gesehen hatte, waren sie – natürlich – tüchtig gewachsen, aber sie verströmten noch immer den Duft ihrer Mutter, und die Berührung ihres Fells erinnerte mich daran, wie flauschig sie doch waren. »Graujunges? Maulbeerjunges? Es wird Zeit, nach Hause zu gehen.«

Ich hob eine der beiden hoch und sie quiekte.

Aus der gegenüberliegenden Ecke kam ein Knurren. »Setz sie ab oder du wirst es bereuen.«

Ratsch! Ottersprung zog der Königin die Pfote übers Ohr. »Diese Jungen gehören zu uns. Das weißt du genau.«

Ich sagte nichts, denn ich hatte den Mund voller Fell. Mit der Vorderpfote schob ich mir das andere Junge unter den Bauch und trat rückwärts aus der Kinderstube. Weißdornzweige zerfurchten meinen Pelz, dann fegte kalte Luft über mein Hinterteil. Ich drehte mich um – und eine Reihe Krieger starrte mich an. Heidestern stand in ihrer Mitte und sah mich aus wütenden Augen an.

»Du kannst nicht einfach unsere Jungen stehlen!«

Ich setzte eine der beiden ab – ich wusste nicht, welche – und schaute der WindClan-Anführerin in die Augen. »Sie sind auch FlussClan-Katzen. Sie gehören zu ihrer Mutter.«

»Sie sind ebenso meine Jungen.« Ein hellbraun getigelter Kater stellte sich neben Heidestern. Schilffeder, der Zweite Anführer. »Du sagtest, wir können sie haben!«

»Das war ein Fehler.« Ich presste diese Worte aus mir heraus und hatte so schwer daran zu schlucken als wären es Disteln. »Ich habe meine Meinung geändert.«



»Das kannst du nicht machen«, zischte Heidestern.

Hinter mir bewegte sich etwas, als Ottersprung und Eulenpelz aus der Kinderstube kamen. »Doch, kann er«, mi-aute Eulenpelz leise. »Und wir sind hier, um ihm dabei zu helfen.«

»Drei von euch gegen uns alle hier?« Heidestern klang verächtlich.

»Eigentlich sind wir zu fünf. Und ich würde sagen, gerade sind wir klar im Vorteil.«

Jede Katze, auch ich, drehte sich um und blickte zum Rand der Senke hoch. Dort standen Wellenkralle und Baumpelz und sie drückten ihre ausgefahrenen Krallen gegen die Kehlen der Wachen.

»Lasst unsere Clan-Gefährten gehen oder ihr Blut wird euer unfruchtbares Lager tränken«, drohte Baumpelz. Die Augen der Wache sprangen, wie vor Wahnsinn, beinahe aus den Höhlen.

Heidestern trat einen Schritt zurück. Ihr Blick war, als er den meinen traf, verwirrt und ein wenig betrübt. »Ihr droht uns mit dem Tod? Aber das ist doch nicht unsere Art zu kämpfen, Jubelstern.«

»Wenn es sein muss, schon«, sagte ich mit zusammengebissenen Zähnen. Ich hob eines der Jungen wieder hoch und Ottersprung schnappte sich das andere. Mit Eulenpelz an unserer Seite, trugen wir sie durch die schweigenden WindClan-Krieger hindurch und den Hang hinauf. Als wir Baumpelz und Wellenkralle erreicht hatten, ließen sie die Wachen frei. Die mageren Katzen rasten zu ihren Clan-Gefährten hinunter. Wir schlugen uns durch die Ginsterbüsche und rannten los in Richtung Grenze.

Donnernde Pfortenschritte hinter uns. Wir wurden verfolgt. Das überraschte mich nicht. Ich hätte dasselbe getan.

»Schneller!«, keuchte Wellenkralle.

Unter meinen Pfoten war der Boden matschig, und das Junge jammerte, weil es ständig gegen meine Beine stieß. Ich versuchte, meinen Kopf nach hinten zu kippen und es höher zu halten, doch es wurde mit jedem Schritt schwerer – so schwer wie eine ausgewachsene Katze. Eulenpelz wollte mir helfen, doch wir konnten unsere Schritte nicht aufeinander abstimmen. Schließlich stolperten wir übereinander und das Junge flog in hohem Bogen durch die Luft. Baumpelz fing es auf und wir rannten weiter. Hinter uns ging die Sonne auf, und vor uns sah ich den dunkeln Waldrand, dahinter eine leere graue Fläche, wo das Land zum Fluss hin abfiel.

»Da entlang!«, schrie ich.

Der Boden vor uns neigte sich jetzt, und das verlieh unseren Pfoten Flügel. Aber die WindClan-Krieger hatten heute noch keine Klippe bezwungen und sie trugen auch nicht die Last kleiner Katzen. Ich spürte ihren Atem bereits an meinem Schwanz, und ein Schmerzstachel schoss durch mich hindurch, als einer von ihnen die Krallen in meine Flanke bohrte. Ich riss mich los und rannte weiter, ohne mich umzudrehen.

»Lauft zum Fluss«, brüllte ich meinen Clan-Gefährten hinterher.

Ottersprung nahm ein Stück Fell von Baumpelz' Jungen in den Mund und Eulenpelz half Wellenkralle mit seinem. Seite an Seite rasten die Krieger auf den Fluss zu. Ich ließ mich etwas zurückfallen und bot mich meinen Verfolgern als leichtes Ziel an. Plötzlich stürzte ich und krachte auf einen Felsen. Ein schmerzhafter Stich jagte durch meine Rippen. Schilffeder



stand über mir. »Du kannst nicht einfach meine Töchter stehen«, knurrte er mit gefletschten Zähnen!

Ich blickte ihn an und überlegte, ob ich jetzt wohl eines meiner Leben verlieren würde. »Das haben wir längst getan!«, knurrte auch ich.

Schilffeder hob die Pfote, bereit zuzuschlagen, als ein Kreischen zu uns drang. »Sie haben fast den Fluss erreicht!«

Er ließ von mir ab und machte sich davon. »Haltet sie auf!«, befahl er.

Mein Atem bebte. Ich rollte mich auf die Seite und stand auf. Meine Krieger standen knietief im Wasser und schauten die WindClan-Katzen an. Die Jungen lagen sicher auf einem aus dem Fluss ragenden Stein. Ich sauste durch das Gras, den Schmerz in meiner Flanke ignorierend, und sprang Schilffeder von hinten an, stieß ihn in den Fluss. Kaltes Wasser ergoss sich über uns und hüllte uns rauschend und blubbernd ein. Ich warf den Kopf zurück und nahm einen tiefen Atemzug, bevor ich ihn mit den Vorderpfoten so fest ich konnte nach unten drückte. Schilffeder strampelte, um sich zu befreien, und schickte eine weitere Flut winziger Blasen nach oben. Ich fuhr die Krallen aus und grub sie durch sein dünnes Fell tief in die Haut. Nun hatte er die Aussicht, entweder zu ertrinken oder zu verbluten. Oder beides.

Überall um mich herum kämpften meine Krieger mit WindClan-Katzen. Eulenpelz hob eine Pfote und ließ sie wie eine Flunder auf die Oberfläche krachen, während er mit dem Schwanz eine Welle auslöste, die einer anderen Katze in die Augen spritzte. Ottersprung tauchte ab und unter dem Bauch eines anderen Kriegers wieder auf, der daraufhin das Gleichgewicht verlor. In der Zwischenzeit schwammen Baumpelz

und Wellenkralle mit den Jungen auf die andere Seite und setzten sie ans Ufer.

»Jubelstern? Jubelstern! Stopp!«

Eulenpelz stand neben mir, sein Blick war wild vor Angst. Ich schaute hinunter und bemerkte, dass sich Schilffeders Augen langsam schlossen. Sein Körper hing schwer in meinen Krallen, die Luftblasen versiegten allmählich. »Du tötest ihn noch!«, keuchte Eulenpelz.

Entsetzt löste ich meine Krallen und trat beiseite. Schilffeders Körper zuckte in der Strömung, als er auf den Grund sank. Eulenpelz stieß mich fort, tauchte ein und kam mit dem Zweiten Anführer des WindClans im Maul wieder nach oben. »Hilf mir, ihn an Land zu ziehen!«, rief er und spuckte aufgeweichtes Fell aus dem Mund.

Ich packte Schilffeders Schwanz und zog den Kater auf den Sand. Der Zweite Anführer lag still da, während Eulenpelz ihm die Brust massierte. Hinter mir schauten die übrigen WindClan-Krieger voller Entsetzen zu. Sie wussten, sie hatten den Kampf gegen uns verloren. Jetzt hofften sie, dass Schilffeder seinen Kampf gegen den Fluss gewann.

Plötzlich krümmte sich Schilffeder unter Eulenpelz' Pfoten und hustete einen Schwall modrigen Wassers aus. Er rollte sich auf den Bauch und hustete noch einmal.

»Jetzt wird er wieder gesund«, miaute Eulenpelz.

»Aber nicht dank dir«, knurrte einer der Krieger und trat vor. Er blickte über den Fluss zu der Stelle, wo Baumpelz und Wellenkralle die Jungen ableckten, um sie zu trocknen. »Ich hoffe, sie waren es wert.«

Ich folgte seinem Blick und dachte an Rehschweif. »Das sind sie.«



Kurz bevor Graupfotes Schwester Weidenpfote ihren Kriegernamen erhalten sollte, bat mich Rehschweif um ein Gespräch unter vier Augen.

»Ich möchte, dass ihr Kriegername Weidenbrise lautet«, miaute sie. »Und Graupfote soll später Grauteich sein. So werde ich immer wissen, dass meine Töchter die Kraft von Wind und Wasser in sich tragen.«

Ich blickte in ihr sanftes braunes Gesicht. Ihre blauen Augen blickten ernst in meine. Sie hatte nie aufgehört, Schilffeder zu lieben, nicht einen Moment. Ich hatte ihre Jungen zurückgebracht, aber ein Teil ihres Herzens lag noch immer im Moor, bei dem Wind und den Kaninchen.

Erscheint am 10. März 2021



Erin Hunter

**Warrior Cats – Die Welt der
Clans. Legendäre Kämpfe**

Übersetzt aus dem Englischen von

Sylvia Bieker / Birgit Erdmann

Gebunden, 200 Seiten

Ab 10 Jahre

ISBN 978-3-407-75855-2